

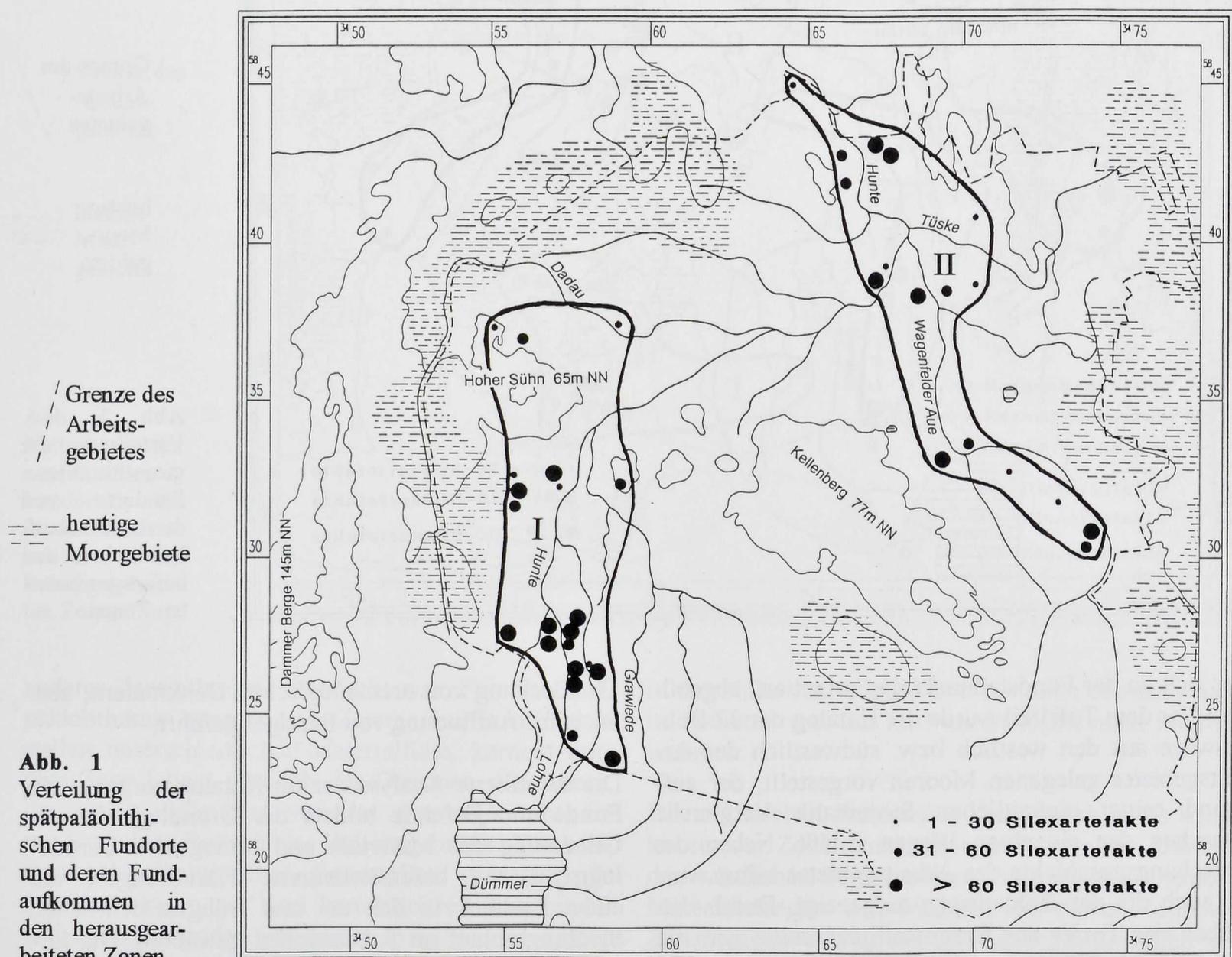
Annemarie Jennes

## Die ur- und frühgeschichtlichen Siedlungsspuren im südwestlichen Teil des Landkreises Diepholz (Niedersachsen) und ihre Beziehungen zu den Bohlenwegen im Großen Moor am Dümmer

Magisterarbeit Köln 1994 (Prof.Dr. Wolfgang Taute)

Das Ziel der Arbeit bestand darin, mögliche Zusammenhänge zwischen den Moorarealen nördlich und südlich des Dümmer mit den darin enthaltenen Bohlenwegen und dem östlich anschließenden, in der Geestniederung gelegenen Siedlungsgebiet im südwestlichen Landkreis Diepholz zu erkennen.

gen 814 Fundstellen mit 12.851 magazinierten Silexartefakten und 3.794 Keramikscherben des Arbeitsgebietes in den Katalog ein. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß annähernd 72 % der Fundstellen durch die Begehung ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesmuseums Hannover bekannt ge-



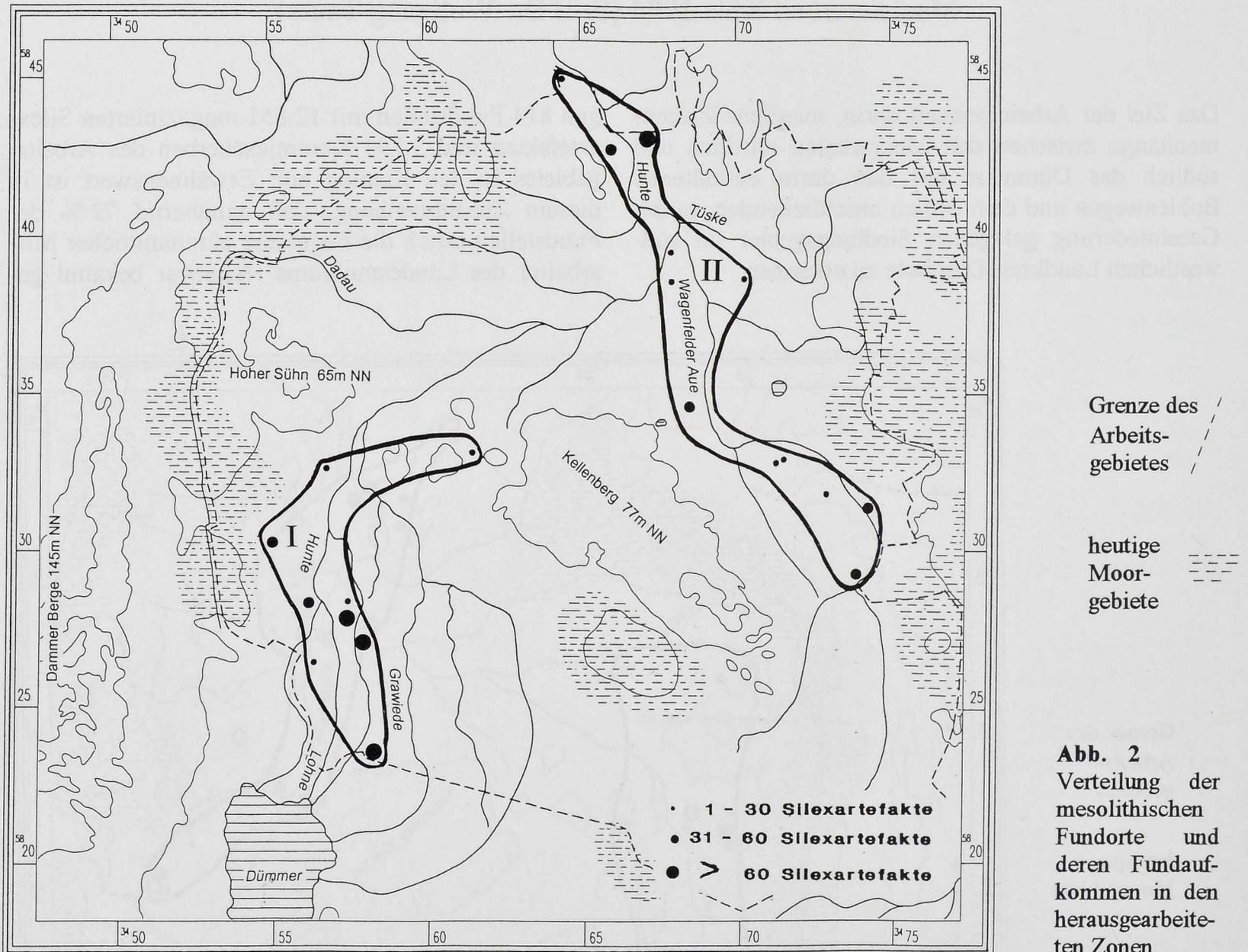
**Abb. 1**  
Verteilung der  
spätpaläolithi-  
schen Fundorte  
und deren Fund-  
aufkommen in  
den herausgear-  
beiteten Zonen.

Hierzu wurden die dort entdeckten ur- und frühgeschichtlichen Funde, die aus der Literatur bekannt sind und solche, die im Magazin des Landesmuseums Hannover zugänglich waren, gesichtet und chronologisch und befundorientiert geordnet. Insgesamt gin-

worden sind. Daher bestand für Artefakte aller Zeitstellungen zumindest die gleiche Chance der Entdeckung. Auch die wenigen bereits publizierten Altfunde wurden im Katalog berücksichtigt.

Das archäologische Fundgut, in dem nahezu alle ur- und frühgeschichtlichen Perioden vertreten sind, wurde in einem separat gebundenen Katalog vorgestellt. Dieser ist nach Fundorten in Reihenfolge der Bearbeitung geordnet und gibt Auskunft über die Lage, die Fundumstände, den Befund, die Funde selbst, die Datierung und den Verbleib der Fundstücke. Die aussagekräftigsten Funde, 204 Silexartefakte und 350 Keramikscherben und die schon veröffentlichten Funde wurden in einem 99 Tafeln umfassenden Tafelteil,

später rekonstruierte Siedelbild haben. Daran schlossen sich quellenkritische Betrachtungen an. Beispielhaft wurde hier ein Kartenausschnitt des heutigen Blattes L 3316 Diepholz ausgewählt, an dem durch Vergleiche mit historischem Kartenmaterial der Wandel der Landnutzung bzw. die Umgestaltung ganzer Landschaftseinheiten aufgezeigt werden konnte. So hat zwar die moderne Land- und Forstwirtschaft seit der Jahrhundertwende durch den Einsatz moderner Großgeräte vielfach zur Zerstörung bzw.



**Abb. 2**  
Verteilung der mesolithischen Fundorte und deren Fundaufkommen in den herausgearbeiteten Zonen.

der sich an der Fundstellenabfolge orientiert, abgebildet. Vor dem Tafelteil wurde der Katalog der 32 Bohlenwege aus den westlich bzw. südwestlich des Arbeitsgebietes gelegenen Mooren vorgestellt, der aufgrund seiner einheitlichen Systematik Vergleiche zwischen den einzelnen Wegen zulässt. Neben der Forschungsgeschichte des Arbeitsgebietes selbst wurde auch die der Bohlenwege aufgezeigt. Durch den Abbau des Torfes zur Brennstoffgewinnung war die Existenz der hölzernen Wege und oftmals auch anderer archäologischer Fundstücke seit Anfang des letzten Jahrhunderts bekannt.

Zu Beginn der Auswertung wurden die naturräumlichen Voraussetzungen im Arbeitsgebiet erläutert, die selbstverständlich einen großen Einfluß auf das

Überdeckung von archäologischen Denkmälern, aber auch zur Auffindung von Fundgut geführt.

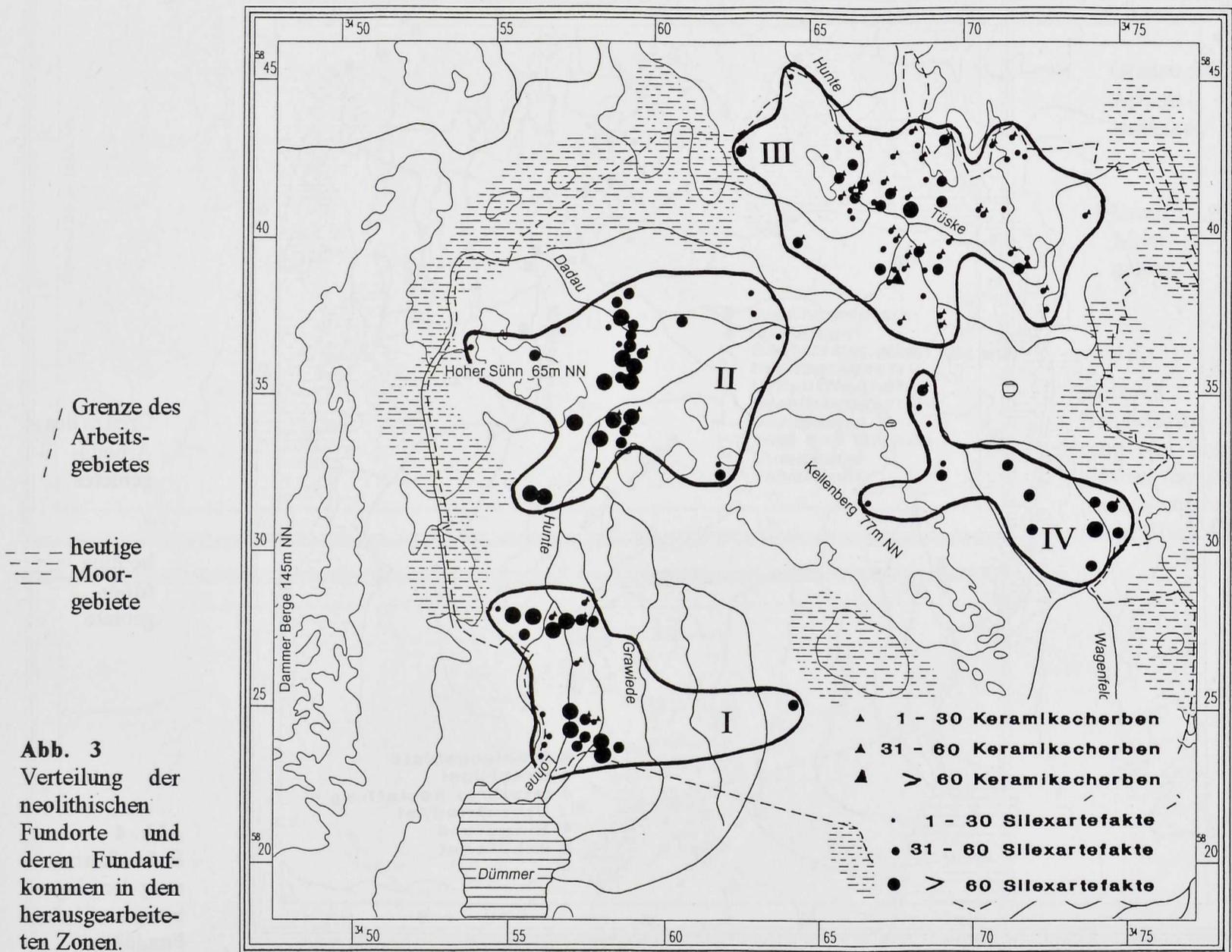
Die detaillierte Analyse der im Katalog vorgestellten Funde und Befunde bildete die Grundlage für die Gliederung des Materials und ermöglichte chronologische und befundorientierte Kartierungen, die einen Einblick in den ur- und frühgeschichtlichen Siedlungsablauf im Arbeitsgebiet gewähren. Die Zusammenschau der Inventarmerkmale und der Kartierungen ergaben für einzelne Zeithorizonte bestimmte Siedlungsmuster, die im auswertenden Teil diskutiert werden.

Bei dem ältesten Fundstück des Arbeitsgebietes handelt es sich um ein als mittelpaläolithische Dop-

pelspitze oder *Limace* anzusprechendes stark patiniertes Artefakt, das von einem mehrfach belegten Fundplatz abgesammelt wurde. Auch aus dem Jungpaläolithikum liegt nur ein Fund in Form eines Klingenkratzers vor, der ebenfalls eine deutliche Patina aufweist und sich dadurch von den anderen Silexartefakten signifikant unterscheidet. Unvermischte spätpaläolithische Fundstellen konnten 14 mal im Arbeitsgebiet erkannt werden. An weiteren 12 Plätzen lag spätpaläolithisches Material vor, das mit dem

stellen gliedern sich in zwei Zonen. Diese decken sich annähernd mit der Verbreitung der spätpaläolithischen Plätze.

Für das Neolithikum wurde erstmals - neben der Fundmengenkartierung mit den darin ausgewiesenen Fundzonen - eine Befundkartierung vorgenommen. Daraus geht hervor, daß die als Siedlungsplätze bezeichneten Befunde weit zahlreicher sind als die Bestattungsplätze. Beide Befundgattungen finden sich



anderer Zeitstellungen vermischt war. Für das Spätpaläolithikum konnten zwei Zonen, jeweils mit Fundstellen unterschiedlicher Materialfülle, kartiert werden. Zone I liegt nördlich des Dümmer, die andere, durch den Kellenberg von der ersten getrennt, im nordöstlichen Bereich des Arbeitsgebietes. Die meisten spätpaläolithischen Fundstellen weisen große Materialmengen auf und konzentrieren sich in der Nähe von fließenden Gewässern.

Von den insgesamt 21 Fundstellen, die mesolithisches Material erbracht haben, liegen nur zehn als rein mesolithische, davon sechs als eindeutig spätmesolithische Fundstellen vor, während die restlichen mit Materialien anderer Epochen vermischt waren. Auch die Verteilung der mesolithischen Fund-

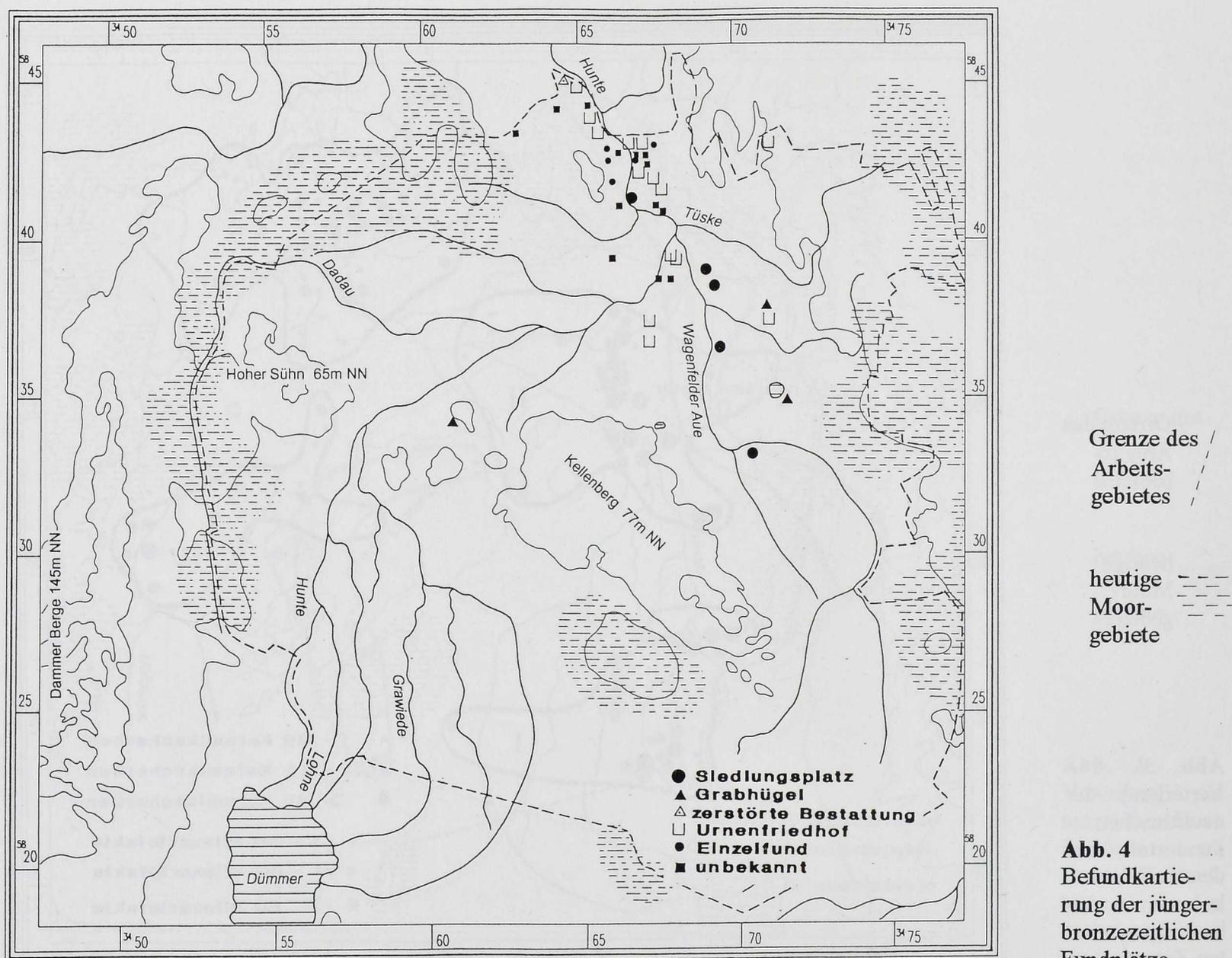
in der Nähe von Bächen und kommen erstmals auch in Gebieten vor, die im Mesolithikum noch fundfrei waren.

Die zahlreichen Fundstellen des Neolithikums konnten in vier Zonen zusammengefaßt werden. Die beiden westlichen Zonen weisen Fundplätze mit großen Materialmengen auf, während die beiden östlichen Zonen durch solche mit geringen Fundmengen gebildet werden. Neben der allgemeinen Verbreitungskarte für das Endneolithikum wurde auch speziell eine Karte mit den Befunden dieser Zeitstellung erstellt. Vorwiegend schlagen sich die altentdeckten Einzelfunde in dieser Kartierung nieder. Wie schon die Kartierung der allgemeinen neolithischen Fund-

stellen gezeigt hat, wurden auch weiterhin die höher gelegenen Areale des Arbeitsgebietes gemieden.

Die Fundstellen der Bronzezeit konnten aufgrund der Fundgegenstände der älteren, jüngeren oder späten Bronzezeit zugeordnet werden. Gegenstände der älteren Bronzezeit wurden nur sehr selten im Arbeitsgebiet festgestellt. Dabei handelt es sich meist um altgefundene Einzelstücke. Die Fundplätze der Bronzezeit konzentrieren sich erstmals um das sogenannte

gebiet läßt sich auch für die späte Bronzezeit feststellen. Durch die Kartierung aller bronzezeitlichen Fundstellen wird ersichtlich, daß sich die Konzentration der Plätze mit Sicherheit weiter nördlich, über die Grenzen des Arbeitsgebietes hinweg, fortgesetzt haben wird. Außerdem ist zu erkennen, daß die Verteilung der Fundstellen, die sich zwischen den einzelnen Bächen reihig anordnen, auch den Verlauf ehemaliger Wege widerspiegeln. Gestützt wird diese These durch den in dieser Gegend vermuteten



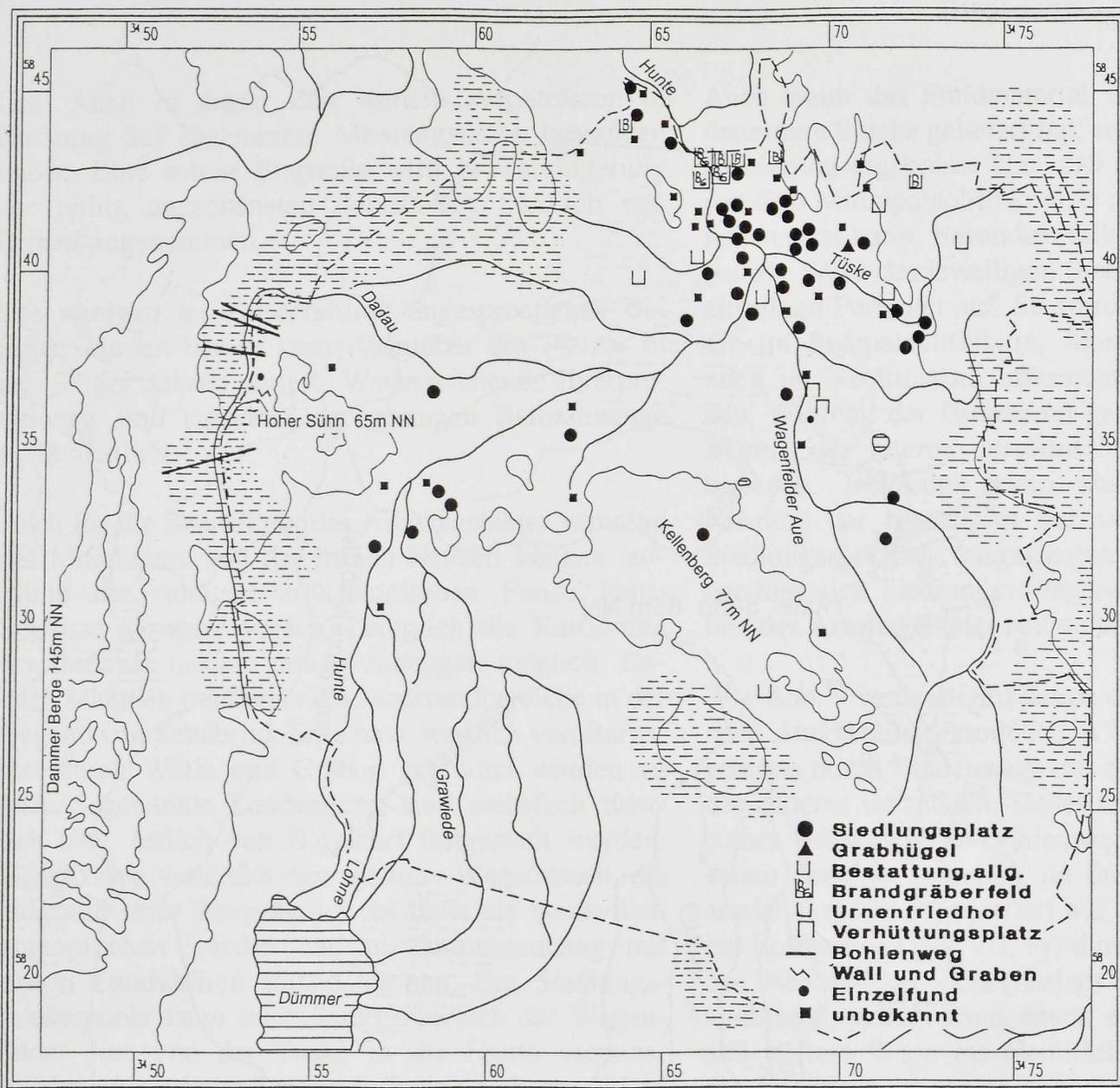
**Abb. 4**  
Befundkartierung der jünger-bronzezeitlichen Fundplätze.

Hunteknie, nahe der heutigen Ortschaft Barnstorf. Die noch im Neolithikum stark besiedelten Gebiete zwischen der Hunte und der Grawiede werden erstmals vollständig gemieden. Allgemein wird ersichtlich, daß Siedlungsplätze erst in gewisser Entfernung zu den Bestattungsplätzen zu finden sind.

Auch die Plätze der jüngeren Bronzezeit verteilen sich vorwiegend weiträumig um die heutige Ortschaft Barnstorf und entlang der Hunte bzw. der Wagenfelder Aue. Siedlungs- bzw. Bestattungsbefunde konnten nur wenige und in weiten Abständen zueinander festgestellt werden. Zudem fallen jetzt Fundstellen, die deutlich mehr Keramikmaterial als Silexartefakte erbrachten, erstmals auf. Die gleiche lockere Verteilung der Fundplätze über das ganze Arbeits-

Bohlenweg XVIII, der das Wietingsmoor an einer Engstelle gequert haben soll und die Verlängerung einer solchen Wegetrasse dargestellt haben könnte.

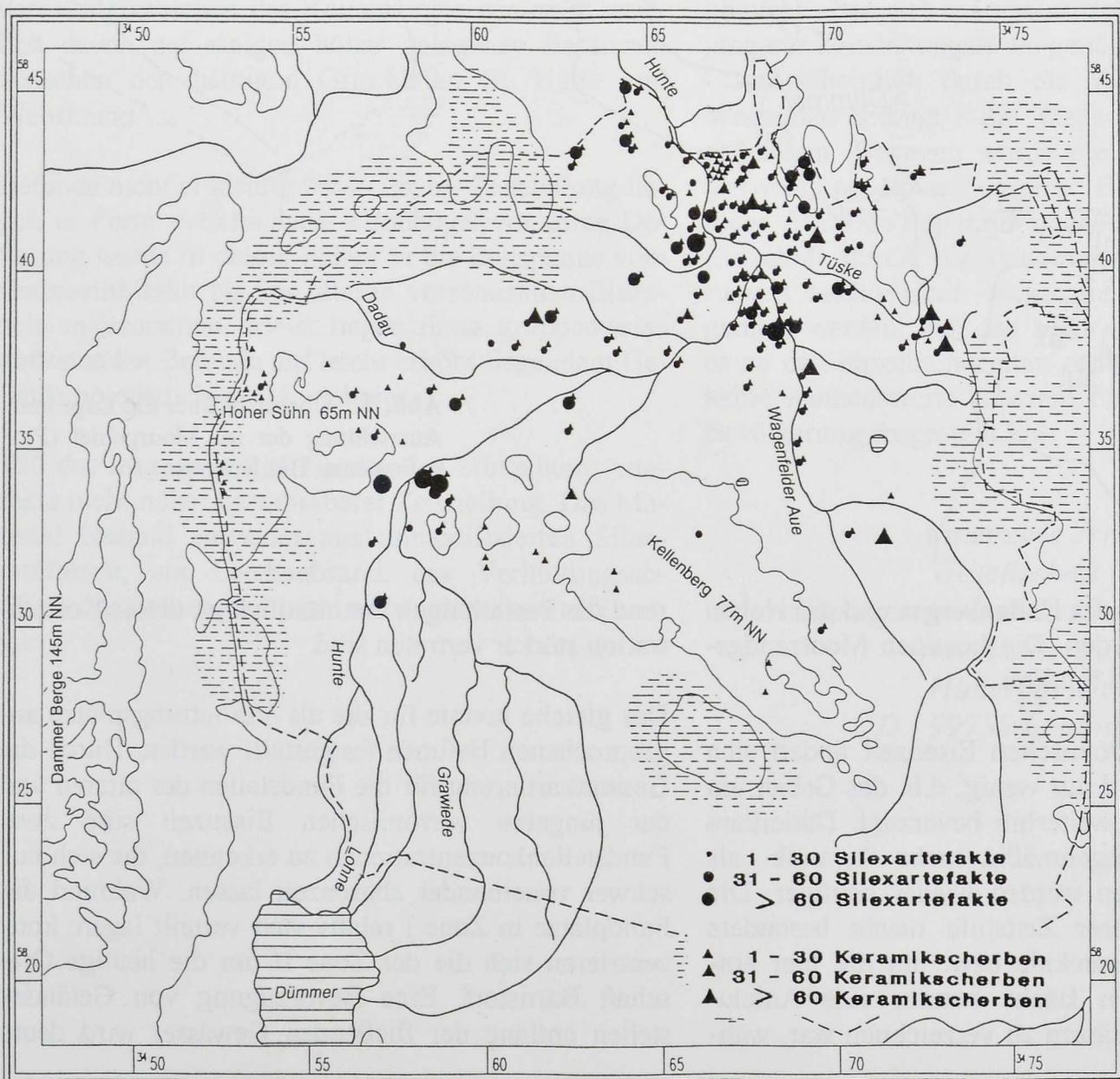
Die Fundstellen der vorrömischen Eisenzeit konnten aufgrund der Keramikfunde einer älteren oder einer jüngeren Phase zugewiesen werden. Die Fundplätze der älteren vorrömischen Eisenzeit verteilen sich ausschließlich im nördlichen Bereich des Arbeitsgebietes. Fundstellen, die einen hohen Anteil an Silexmaterial erbrachten, sind in der Fundmengenkartierung nur noch selten vorhanden. Aufgrund der Fundstellenkartierung konnten einzelne Bestattungsbereiche, die sich um Siedlungsplätze herum anordnen, festgestellt werden. Oftmals konnte für die Bestattungsplätze eine bevorzugte Anlage in höher



Grenze des  
Arbeits-  
gebietes

heutige  
Moor-  
gebiete

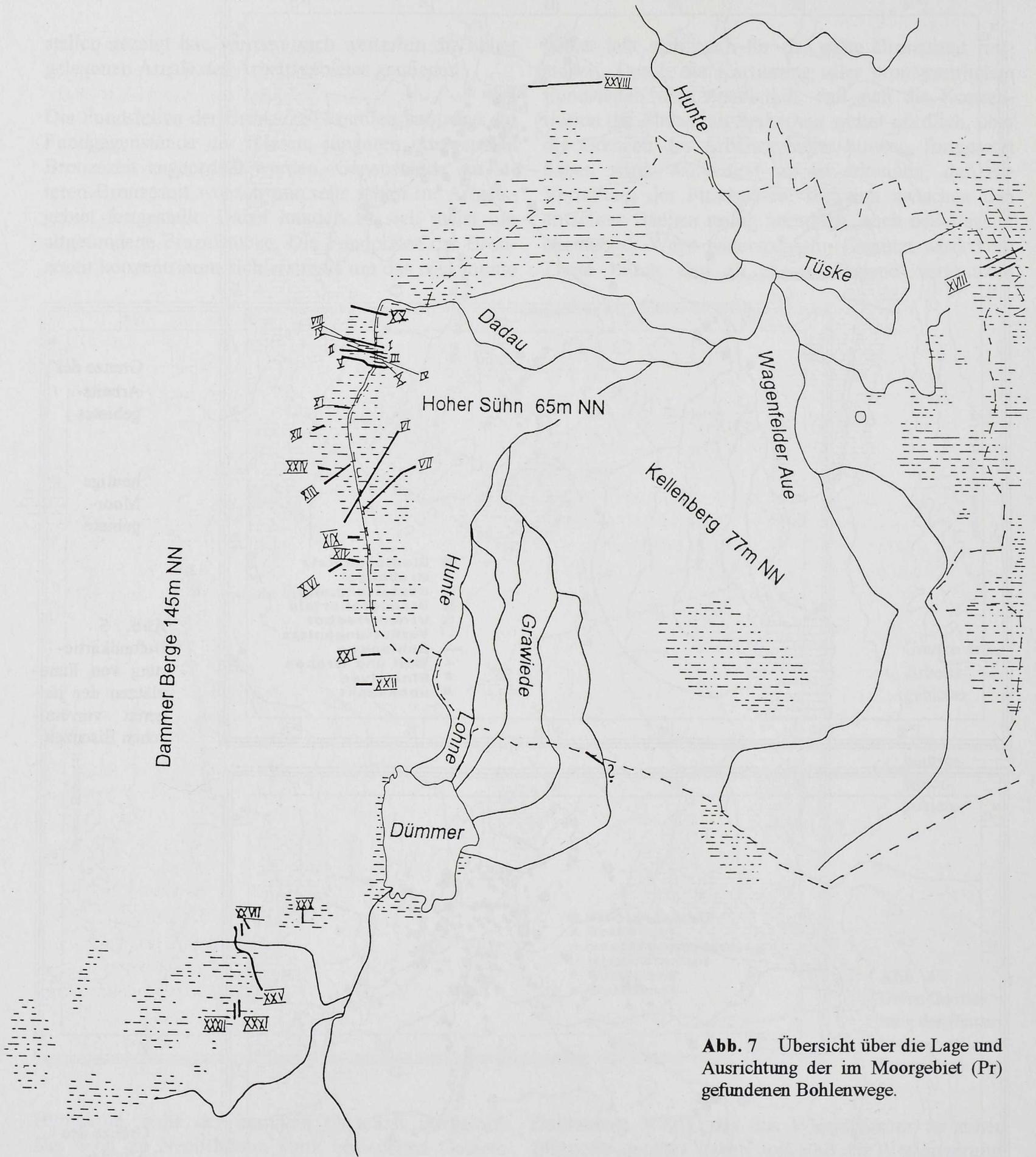
**Abb. 5**  
Befundkartie-  
rung von Fund-  
plätzen der jün-  
geren vorrömi-  
schen Eisenzeit.



Grenze des  
Arbeits-  
gebietes

heutige  
Moor-  
gebiete

**Abb. 6**  
Verteilung der  
eisenzeitlichen  
Fundorte und  
deren Fundauf-  
kommen in den  
herausgearbei-  
teten Zonen.



**Abb. 7** Übersicht über die Lage und Ausrichtung der im Moorgebiet (Pr) gefundenen Bohlenwege.

gelegenen Bereichen des Kellenberges und des Hohen Sühn festgestellt werden. Die heutigen Moorrandgebiete sind weitgehend fundfrei.

In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ändert sich dieses Verteilungsbild nur wenig, d.h. das Gebiet um das Hunteknäe wird weiterhin bevorzugt. Datierbare Fundstellen die mengenmäßig mehr Keramik- als Silexmaterial lieferten werden wieder häufiger. Die Befundkartierung dieser Zeitstufe macht besonders deutlich, daß am Hunteknäe bzw. um die hier einmündenden kleineren Bäche herum, eine Anhäufung von Siedlungsplätzen zu verzeichnen war, wäh-

rend die Bestattungen erst randlich zu dieser Konzentration stärker vertreten sind.

Das gleiche konnte für die als Verhüttungsplätze angesprochenen Befunde festgestellt werden. Durch die Gesamtkartierung für die Fundstellen der älteren und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sind zwei Fundstellenkonzentrationen zu erkennen, die sich nur schwer voneinander abgrenzen lassen. Während die Fundplätze in Zone I relativ weit verteilt lagen, konzentrieren sich die der Zone II um die heutige Ortschaft Barnstorf. Eine Bevorzugung von Geländestellen entlang der fließenden Gewässer wird deut-

lich. Auch in dieser Zeit werden Wegetrassen in Richtung auf sogenannte Moorengstellen bestanden haben. Eine solche Engstelle wird in Verlängerung der reihig angeordneten Fundstellen nördlich von Dürpel angenommen.

Die wenigen als kaiserzeitlich angesprochenen Befunde wurden bereits vom Ausgräber des Platzes in den 30iger Jahren datiert. Weiterreichende Interpretationen sind aufgrund der geringen Befundmenge nicht möglich.

Auch für die Besiedlung des Arbeitsgebietes während des Mittelalters und der frühen Neuzeit können aufgrund der wenigen archäologischen Funde keine Schlüsse gezogen werden. Lediglich die Kartierung der Befunde machte einige Aussagen möglich. Danach scheinen besonders die Moorrandbereiche in der Gegend von Schobrink/Sille bzw. westlich von Barnstorf durch Wälle und Gräben geschützt worden zu sein. Sogenannte Landwehren sind mehrfach westlich bzw. östlich von Barnstorf festgestellt worden. Gleichzeitig verlaufen dort mehrere Wegetrassen, die aufgrund ihrer Ausprägung ebenfalls als neuzeitlich angesprochen wurden und in Zusammenhang mit diesen Landwehren stehen können. Ein Siedlungsschwerpunkt kann im Mündungsbereich der Wagenfelder Aue und der Tüske in die Hunte vermutet werden. Alte Ackerflächen befinden sich sowohl in den Hangbereichen des Kellenberges wie auch westlich davon auf einigen höher gelegenen Bereichen zwischen den heutigen Ortschaften St. Hülfe und Wehrkamp.

Befunde nicht eindeutig feststellbarer Zeitstellung liegen in Form verschiedener Grabhügel vor. Eine Datierung wurde in diesen Fällen in die Zeitspanne vom Endneolithikum bis zur älteren vorrömischen Eisenzeit angenommen. Meist liegen diese gruppenweise auftretenden Befunde auf leicht erhöht liegendem Gelände nordöstlich des Hunteknies.

120 der insgesamt 814 Fundstellen erbrachten Artefakte nicht näher bestimmbarer Zeitstellung. Das Material bestand entweder aus unmodifizierten Silexartefakten, aus Leichenbrand, aus Verhüttungsabfällen oder sonstigem nicht näher datierbarem Fundgut.

Auch wenn das Fundmaterial insgesamt nur wenig datierbare Stücke geliefert hat, so wird doch durch die Kartierungsergebnisse klar, daß mit einer Besiedlung seit dem Mittelpaläolithikum in diesem Raum gerechnet werden kann. Besonders fällt dabei die Änderung bei der Wahl des jeweiligen Siedlungsgebietes in den einzelnen Perioden auf. So wurden Siedlungsgebiete, die im Spätpaläolithikum, Mesolithikum und auch noch im Neolithikum offensichtlich bevorzugt wurden, während der Bronzezeit gemieden und erst mit Beginn der älteren vorrömischen Eisenzeit wieder besiedelt. Insgesamt kann aber im Arbeitsgebiet während der Bronzezeit nur von einem teilweisen Siedlungsrückgang ausgegangen werden. Vermutlich hat hier eine Siedlungsverlagerung in Gebiete nördlich des Arbeitsgebietes stattgefunden.

Wie Abb. 7 verdeutlicht, wurde das Gebiet östlich des nach dem Bauinspektor PREJAWA benannten Moorgebietes durch Bohlenwege mit den Gebieten westlich des Moores verbunden. Dabei tritt eine Vielzahl der bisher bekannten 32 Bohlenwege, die aus verschiedenen Epochen stammen, an Stellen geringer Moorausdehnung oft konzentriert auf. Zwar ist bislang nur ein Bohlenweg (BW VII, Pr) durch ein <sup>14</sup>C-Datum für das Neolithikum sicher belegt (4.020 ± 50 BP, unkalibriert), jedoch kann davon ausgegangen werden, daß weitere Wege ins Neolithikum datieren. Durch die Fundtiefe, aber vor allem durch die Bauweise, unterscheiden sich die neolithischen Wege von denen jüngerer Zeitstellungen. So genügte es in späterer Zeit - wahrscheinlich durch die Weiterentwicklung im Wagenbau bedingt - die Wege wesentlich schmaler anzulegen. Dagegen wurde die Bauweise durch die Verwendung komplizierterer Bauelemente aufwendiger. Einzelne Reparatur oder Ausbauphasen sind im Einzelfall durch die dendrochronologischen Datierungen nachweisbar. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, daß das Moor, welche Ausdehnung es zu den einzelnen Zeiten auch gehabt haben mag, keine nennenswerte Barriere für die dort siedelnde Bevölkerung dargestellt hat.

*Annemarie Jennes  
Gesellschaft für  
archäologische und dendrochronologische  
Untersuchungen bR  
Hintergasse 60a  
D - 99755 Limlingerode*